

In Chillidas Werken fließt Musik von Bach

KLANG Worte und Töne zur Musik im Werk des Spaniers im Museum Lothar Fischer

VON CLAUDIA BÖCKEL, MZ

NEUMARKT. Eduardo Chillida und die Musik, das ist ein großes Thema. Fast 40 Jahre lang beschäftigt sich dieser spanische Künstler immer wieder mit Bachs Musik, andere Werkgruppen heißen „Sphärenmusik“, dann wieder geht es um „schweigende Musik“ beim Mystiker Juan de la Cruz oder um Augustinus' „De musica“, bei dem die Zeiterfahrung eine Hauptrolle spielt. Konkret lief in Chillidas Atelier oft Pablo Casals legendäre Einspielung von Bachs Suiten für Violoncello solo. Zudem stammte Chillida aus einem musikalischen Elternhaus. Die Erfahrung

von Klängen im Raum prägte ihn und sein Werk bis hin zu den Windkaminen in der Bucht von San Sebastian und einer geplanten Meerorgel.

Kunst und Musik zusammengebracht haben nun in Neumarkt das Lothar-Fischer-Museum und die Neumarkter Konzertfreunde. Im Rahmenprogramm der laufenden Ausstellung fanden Musik und Museum zusammen, Bach und Chillida, Interpretationen von Christa Lichtenstern und Christian Poltéra.

In wenigen Worten stellte Chillida-Expertin Christa Lichtenstern Bezüge zwischen Lothar Fischers Enigma-Figuren und Chillidas Schamott-Skulpturen her, verfolgte die griechische Spur des Spaniers, seine Studienjahre in Madrid und Paris, wo er 1951 seine erste Eisenskulptur machte. Seine Heimat San Sebastián mit der be-

rühmten Meeresbucht La Concha (Die Muschel) war Chillidas idealer Lebensraum. Im Haus der Großmutter erlebte er die Gezeiten, die Brandung, das Unfeste des Meeres. Das Meer wird hörbarer Raum. Form, Volumen, Rhythmus sind in Bewegung.

Ab 1991 beschäftigte er sich immer wieder mit Kontrapunkt und Harmonik, will Bachs Architektur und Zeitgestalt nahe kommen. 1997 entstand ein Mappenwerk „Hommage à Johann Sebastian Bach“, das in Neumarkt vollständig gezeigt wird. Linienzeichnungen stellen Dreistimmiges gegenüber, brechen in vertikalen Jubel aus, hüllen sich in umfassender Gebärde um eine Mitte, variieren schon dargestellte Linien, so wie Bachs Musik nie gleich ist, jeden Ton bewusst setzt, die Veränderung im Gleichen sucht. Auch ein Haus für Bach hat Chillida entworfen,

das bisher nicht zur Ausführung gelangte, eine Formation von drei aufgebroschenen Tonnengewölben. Er wolle damit „die Macht von Bachs Motiven und Variationen in Zeit und Raum ausdehnen“.

Für den Klang von Bachs Musik in Zeit und Raum sorgte der formidable Cellist Christian Poltéra mit der Suite d-Moll Nr. 2 und C-Dur Nr. 3. In weit ausschwingenden Melodiebögen entwickelten sich die ruhigen Sätze, aufs Genaueste ausgearbeitet im Detail die Couranten, die Wiederholungen oft noch ein wenig eleganter. Mit geöffneten Sinnen konnte man an ein mehransichtiges Objekt erinnert werden, das Licht unterschiedlich reflektiert. Mit dem Prelude der C-Dur-Suite gelang Poltéra ein ganz entschiedener Opener, dort setzte er gebrochene Akkorde zu Raumklängen zusammen.